

geschrieben und mehrere Schriften darüber veröffentlicht hat, hat diese neueste Schrift als Werbschrift für die Exerzitien herausgegeben. Das große Reform- und Aufbauprogramm des gegenwärtigen Heiligen Vaters, das in dem Worte Katholische Aktion enthalten ist, kann nicht ausgeführt werden ohne die tätige Mithilfe der Laien. „In der Schmiede der Katholischen Aktion“, in den Exerzitien sollen sie geschaffen, geformt und geschult werden. Die Schrift umfaßt 48 Seiten und wendet sich in erster Linie an die Exerzitanten, daß sie besonders für die Exerzitien werben und im Geiste der Exerzitien leben und wirken. Es enthält folgende Kapitel: 1. Die Wahrheit über die heiligen Exerzitien, mit den Unterabteilungen: Was sagen die Päpste? Was sagen die Bischöfe? Was sagen die Heiligen? Die Stimme des Volkes. 2. Gebet für die Exerzitien. 3. Aus der Werbearbeit. 4. Finanzfragen. 5. Bewahrung der Exerzitienfrüchte. 6. Das Exerzitantenapostolat. — Die Schrift enthält eine Fülle praktischer Anregungen und viele Beispiele, die die Wirksamkeit der Schrift erhöhen. Die Schrift ist zur Massenverbreitung durch die Exerzitiensekretariate und Exerzitienhäuser recht geeignet. Für den Broschüren-Verkaufsstand ist sie durchaus passend. Der Preis ist niedrig gehalten. Darum verdient sie wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung. Sie wird sicher viel Gutes stiften.

Linz.

Dr Franz Ohnmacht.

27) **Katholische Aktion.** Von Robert Mäder (141). Basel, Thiersteinerallee, Verlag „Nazareth“.

Dieser dritte Band der „Schriften der Erneuerung“ kämpft für die „Katholisierung der Katholiken“ durch „organisierte Mitarbeit apostolischer Laienkräfte“. Dies der Sinn der Katholischen Aktion. Das Buch zeigt die Vorzüge aller Mäderschen Schriften, kraftvolle männliche Auffassung, mitreißende Begeisterung und Treffsicherheit des Wortes. Ohne daß die Lärmpauke geschlagen wird, packt es durch ungewohnte Gesundheit und echte Geradheit inmitten sovieler Brüchigkeit und der femininen Zeit. Da gilt einmal: Ein Mann, ein Wort.

Linz.

Dr Karl Eder.

28) **Der Laienapostel.** Handbuch für praktische Mitarbeit in der Seelsorgehilfe. Von Wilhelm Wiesen O. S. C. (VIII u. 127). Freiburg i. Br. 1929, Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe.

Der verdiente Generalsekretär der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe gibt hier einen Leitfaden der praktischen Betätigung des Laienapostolats im Anschluß an die Seelsorge. Als Form wählt er hiezu die des Katechismus mit Fragen und Antworten, was sicher zur Klarheit und Kürze beiträgt. Die praktische Brauchbarkeit war für ihn auch in der Auswahl des Stoffes entscheidend; deshalb wendet er eine Hauptsorge der christlichen Ehe und der Kindererziehung zu. Auch die neuesten Ursachen der Kirchenentfremdung — die Unbeständigkeit des Wohnsitzes, die Sekten, der Sozialismus u. s. w. — werden in besonderen Kapiteln recht geschickt behandelt. Manch ein Leser wird vielleicht noch ein zweifaches am Buche wünschen: eine vielleicht manchmal mehr logisch-systematische Anordnung des Stoffes und den klaren Hinweis darauf, daß es neben der hier geschilderten engeren Seelsorgehilfe auch noch ein Laienapostolat im weiteren Sinne gibt, das auf die mehr entfernte, aber ebenfalls äußerst notwendige Schutz- und Propaganda-Arbeit für die Kirche, auf die Durchdringung der gesamten Kultur im katholischen Sinne ausgeht und Probleme in sich birgt, wie diese: Presse, Kino, Radio, Universität, Wissenschaft, Kunst, Sozialpolitik, Einflußnahme auf das öffentliche Leben, wirtschaftliche Stärkung der Katholiken und der katholischen Unternehmungen. Der nächste praktische Zweck des Büchleins: ein Vademekum

der Laienhelfer in der Seelsorge zu sein, schloß diese weitere Fassung des Begriffes „Laienapostel“ hier aus; immerhin gehörte auch diese unter die Begriffsbezeichnung, die den Titel des Buches bildet.

Budapest.

Adalbert Bangha S. J.

29) **Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik.** Von Prof. Dr. Johann Ude. 8^o (212). Klagenfurt 1928, W. Merkel. Brosch. M. 2.20.

Ude erstrebt mit allen Mitteln eine Bereinigung unseres öffentlichen Lebens, seine Zurückführung auf christliche Grundsätze oder, wie er selbst gerne sagt, auf die Wahrheiten des Katechismus. Die allgemeinen Grundsätze, die er hier aufstellt, werden gewiß von allen Seiten anerkannt werden, auch von denjenigen, die sich bewußt sind, daß ihr eigenes Verhalten mit diesen Grundsätzen tatsächlich nicht in Einklang steht. Anders verhält es sich, wenn es sich um die Schlußfolgerungen und Nutzenanwendungen handelt, die der Verfasser aus diesen Grundsätzen zieht und die er als unmittelbar durch die Autorität dieser Grundsätze gedeckt ansieht, als ob sie mit zwingender logischer Folgerichtigkeit daraus erfließen und evident erwiesen wären. Hier werden die weitaus meisten, die den grundsätzlichen Standpunkt mit ihm teilen, die Gefolgschaft versagen, indem sie nicht nur die Evidenz der Folgerichtigkeit bestreiten, sondern genau von den gleichen Grundsätzen ausgehend, zu wesentlich anderen Folgerungen und Anwendungen gelangen. Diese Folgerungen und Anwendungen aber sind es, um die es sich im Leben handelt!

Die Ausführungen über religiöse Aufrichtigkeit und staatsbürgerliche Toleranz (10 ff. et passim) sind — wie sie lauten — sehr der dem Verfasser selbst am fernsten liegenden Mißdeutung im indifferentistischen Sinne ausgesetzt. Nicht zuzugeben ist, daß der Staat das Böse nicht nur nicht tun, sondern auch nicht geschehen lassen darf (32); in sehr vielen Fällen muß er es um der Vermeidung größerer Übel willen geschehen lassen. Noch viel weniger geht es an, die Staatsmänner als im Stande schwerer Sünde befindlich und daher unfähig zur Verrichtung für den Himmel verdienstlicher Werke zu bezeichnen, solange sie etwa die Reglementierung der Prostitution aufrecht erhalten (130), eine Frage, die doch die Jahrhunderte hindurch, von Augustinus angefangen bis auf unsere Tage, verschiedenartige Beurteilung gefunden hat und in der die jüngsten Erfahrungen in Deutschland (Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927) gewiß nicht eindeutig zugunsten der abolitionistischen Bestrebungen lauten.

Was Verfasser das „warenökonomische Prinzip“ nennt, ist dem politischen Leben doch nicht so fremd, wie er annimmt; so z. B. ist die Betonung der Warensseite der Wirtschaft gegenüber der Geldseite ein Kernstück der Wirtschaftsgrundsätze der Deutschen Zentrumspartei (vgl. auch meinen Aufsatz „Sinnvoll geleitete Wirtschaft“ in „Deutsche Arbeit“, Märzheft 1929). Die „Volkshaushaltsrechnung“ aber, die Verfasser als Kontrolle und Korrektiv des Staatshaushaltswesens und der allgemeinen Wirtschaftspolitik fordert und die der Durchführung seines „warenökonomischen Prinzips“ dienen soll, bedeutet gerade im Gegenteil die höchste Übersteigerung der einseitig geldrechenhaften Betrachtung der Wirtschaft, die zudem das Mißliche hat, daß hier volkswirtschaftliche Größen in ein privatkapitalistisches Schema gepreßt werden, in das sie nicht passen, das ihnen sogar begrifflich wesensfremd ist, was in der praktischen Anwendung zu den verhängnisvollsten Fehlschlüssen und Mißgriffen führen mußte.

Ffm., Sankt Georgen.

P. O. v. Nell-Breuning.